sister aktuell

Die Zeitschrift der DRK Schwesternschaft Marburg e.V.

Ausgabe 37 | März 2012

Berufsinfotage im Cineplex

FSJ-Helferinnen am Stand der DRK Schwesternschaft

Inhalt Seite 1 | **Editorial** Seite 2 | **Aktuelles** Seite 2/3 | **DRK-Krankenhaus Biedenkopf** Seite 4 | **Praxisbericht eines FSJlers** Seite 5 | **Silent Seven** Seite 6/7 | **Kunsttherapie** Seite 8/9 | **Bunt Vermischtes** Seite 10/11 | **Rund um das Leben / Impressum** Seite 12

Deutsches Rotes Kreuz

Editorial

Liebe Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DRK Schwesternschaft Marburg e.V. und des Hauses am alten Botanischen Garten,

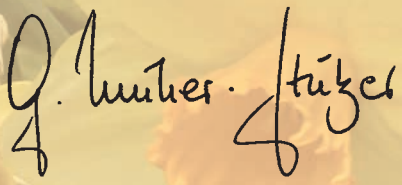
vor einigen Wochen ist eine unserer Teilnehmerinnen am Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) im Alter von 17 Jahren bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Der Vater und Bruder der FSJ-Helferin wurden als Unfallbeteiligte schwer verletzt.

Es sind immer wieder tragische Ereignisse wie dieses, die uns veranlassen, unsere persönlichen Sorgen zu relativieren. In der Regel stellen wir dann demütig fest, wie gut es uns eigentlich geht, wie viel Anlass wir auch in unserem Alltag haben, dankbar zu sein.

Vermeintliche Selbstverständlichkeiten unseres Alltags – angefangen von einer warmen Wohnung bis hin zur erlebten liebevollen Begleitung durch Partner, Familie und Freunde – werden vielleicht (wieder) bewusst als Geschenk wahrgenommen.

Ich hoffe, die Ostertage bieten Ihnen Gelegenheit, die Zeit mit Ihren Lieben und/oder den Kollegen im positiven Miteinander zu gestalten.

Mit herzlichen Grüßen,



Oberin Gabriele Müller-Stutzer

Aktuelles

Neue Mitarbeiterin in der Lohnbuchhaltung

Seit Januar 2012 verstärkt Corinna Hövelberend das Verwaltungsteam in der Lohnbuchhaltung.

Geboren wurde sie in Marburg und absolvierte eine Ausbildung zur Hotelfachfrau im SORAT Hotel (heute: Welcome Hotel). Mehrere Jahre war sie beruflich in Deutschland und der Welt unterwegs. Sie hat vielseitige Erfahrungen im Sales & Marketing sowie Personal- und Schulungsbereich gemacht, und das unter anderem in Frankfurt, Griechenland, Dubai, Köln, Bonn und Düsseldorf.

Seit September 2010 ist sie Mutter eines kleinen Sohnes und lebt mit Ehemann und Sohn generationsgerecht mit den eigenen Eltern in einem Haus und bald in einem umgebauten Bauernhof in Buchenau. Ihre größten Hobbies in der Zeit vor der Mutterschaft waren Reisen, Lesen und Schwimmen, nun sind die Freizeitbeschäftigungen eher im Bereich Kind und Hausbau angesiedelt.

Wir heißen Frau Hoevelberend in unserem Team herzlich Willkommen und wünschen ihr viel Erfolg!

Rotkreuzschwestern unterstützen Jeremy

Wie schon in den vergangenen Jahren verzichteten unsere Mitglieder auch 2011 auf ein persönliches Weihnachtsgeschenk der Schwesternschaft zu Gunsten einer anderen gemeinnützigen Organisation bzw. in diesem Jahr einer fünfköpfigen Familie. Auf der letzten Mitgliederversammlung haben sich die Mitglieder für die Übergabe der „Weihnachtsspende 2011“ in Höhe von 1.500,- € an die Familie von Jeremy Hecht ausgesprochen.

Jeremy leidet an einer sehr seltenen angeborenen Stoffwechselerkrankung, dem so genannten Smith-Lemli-Opitz-Syndrom (SLO). Bei dieser Erkrankung kann der Körper kein eigenes Cholesterin herstellen, wodurch es bereits während der Schwangerschaft zu Fehlbildungen und Entwicklungsstörungen kommt. Cholesterin ist ein wichtiger Botenstoff, der in vielen Stoffwechselprozessen benötigt wird und zu großen Teilen vom Körper selber gebildet wird (mehr unter www.slojeremy.de).

Für die Schwesternschaft ist die Spende an die Familie Hecht eine Herzensangelegenheit. „Der Gedanke, die Familie bei einem Erholungsurlaub ‚für alle Mann‘ zu unterstützen, ist, wie wir finden, eine wirklich gute Idee“, betonte Oberin Gabriele Müller-Stutzer im Vorfeld der Spendenübergabe.

Die Familie Hecht plant mit ihren drei Jungen Keven, Justin und Jeremy im Juli einen Urlaub am Meer. „Jeremy geht es an der See immer richtig gut. Dort kann er frei atmen, ohne zu röcheln. Deshalb fahren wir dieses Jahr mal für 14 Tage. Und das kann bei fünf Personen ganz schön teuer werden“, erklärt Jeremys Vater Marc Hecht bei der Spendenübergabe. Und Jeremys Mutter Simone Hecht ergänzt: „Wir freuen uns sehr, dass wir mit diesem Geld wirklich auch tolle Sachen mit unseren drei Jungs unternehmen können“.

Frau Iris Richter übergab in Vertretung für Frau Oberin Müller-Stutzer die Spende.

Schwester Luzia Föth geht in wohlverdienten Ruhestand!

Am 01.04.2012 geht unser Mitglied Schwester Luzia nach 49 Arbeitsjahren und 46 Jahren treuer Mitgliedschaft in der DRK Schwesternschaft Marburg e.V. in den Ruhestand.

Schwester Luzia war nach Ihrem Examen am 11.09. 1969 43 Jahre lang in der Frauenklinik am Universitätsklinikum Gießen & Marburg, Standort Marburg, tätig.

Zitat: „Während dieser Zeit mit erfreulichen, schönen, aber auch traurigen Ereignissen habe ich viele Kolleginnen, Ärzte und Mitarbeiter verschiedener Berufsgruppen und vor allem sehr viele Patienten kennengelernt.

Es war meistens eine schöne Zeit. Ich habe sehr gerne gearbeitet, was nur in den letzten Jahren immer beschwerlicher wurde.

Danke möchte ich allen sagen, die mich bei meiner Arbeit begleitet und unterstützt haben. Allen Kolleginnen und dem ganzen Team der Frauenklinik wünsche ich für die Zukunft viel Kraft, Verständnis, Durchhaltevermögen und vor allem aber Gesundheit.“

Schwester Luzia wird sich jetzt in ihrer Freizeit vermehrt um ihren großen Garten und um die Familie kümmern und ihre neu gewonnene Zeit genießen.

Wir wünschen Luzia Föth dabei alles Gute, eine lange Gesundheit und freuen uns, sie immer wieder in der DRK Schwesternschaft Marburg e.V. zu verschiedenen Ereignissen begrüßen zu dürfen.

Das DRK-Krankenhaus in Biedenkopf

Ich bin seit mehr als 25 Jahren Rotkreuzschwester und bei unserem Gestellungspartner DRK-Krankenhaus in Biedenkopf auf einer chirurgischen Station eingesetzt.

Dieses Krankenhaus unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von anderen Krankenhäusern, z.B. vom Uniklinikum Gießen & Marburg, und das nicht nur durch die Größe. Das DRK-Krankenhaus Biedenkopf ist ein Beleghaus mit 105 Betten. Bei uns gibt es fünf Abteilungen; das sind die Innere, die Urologie, die Gynäkologie, die Orthopädie und die Chirurgie, wo ich arbeite. Wir haben auf unserer Station 30 Betten, die von sieben Chirurgen und einem Orthopäden belegt werden.

Das Haus unterscheidet sich von anderen Krankenhäusern auch darin, dass die Ärzte nicht ausschließlich im Krankenhaus tätig sind, sondern neben der Station noch ihre Praxen haben, wo sie tagsüber arbeiten. Jeder Chirurg/Orthopäde hat seine Tage, wo er im Krankenhaus operiert. Notfalloperationen werden jederzeit durchgeführt. Die Ärzte kommen einmal am Tag zur Visite.

Wir, die Schwestern und Pfleger, sind den Rest des Tages für die Station zuständig. Zu unseren Aufgaben gehören auch so genannte ärztliche Tätigkeiten wie Blutentnahmen, Braunülen legen und die Antibiotikagaben, selbstverständlich nur nach ärztlicher Anordnung.

Unser Tagesablauf ist gut durchorganisiert, da die erste Visite in der Woche schon morgens um 6.45 Uhr beginnt. Die meisten Patienten kommen um 6.30 Uhr zur stationären Aufnahme und werden noch am gleichen Tag operiert. Sie müssen neben der täglich anfallenden Routine für die Operation vorbereitet werden.

Das morgendliche Programm wie Betten machen, Verordnungen (Medikamentengabe, Antibiotikagabe, Infusionsgabe), Vitalzeichenkontrollen usw. wird parallel dazu erledigt.

Nachdem die Patienten gefrühstückt haben, werden pflegebedürftige Patienten gewaschen und gelagert, operierte Patienten versorgt und Verbände nach den jeweiligen Visiten gewechselt. Zwischendurch können jederzeit stationäre Aufnahmen kommen, um die wir uns entsprechend kümmern müssen.

Nach dem Mittagessen folgt die Übergabe und eine abwechslungsreiche Frühschicht ist beendet.

Die Arbeit auf der chirurgischen Station ist sehr abwechslungsreich durch sehr viele unterschiedliche Aufgaben. Das Pflegepersonal trägt besonders viel Verantwortung, da die Ärzte nicht in Haus sind. Bei Notfällen sind sie jedoch jederzeit erreichbar.

Das DRK-Krankenhaus ist ein sehr familiäres Haus. Die Patienten (auch ältere Patienten) fühlen sich hier wohl, da das Haus klein und überschaubar ist.

Mir als Krankenschwester wurden hier schon viele Möglichkeiten geboten, z.B. in verschiedenen Abteilungen zu arbeiten. So war ich schon auf der gynäkologischen Station, im OP und in der ambulanten Pflege tätig. Personal, das neu ins Haus kommt, hat die Möglichkeit, in den unterschiedlichen Bereichen viel zu lernen. Es wird einem eine spannende Tätigkeit mit einem hohen Maß an Verantwortung geboten. Hier trifft man auf Patienten im Alter von zwei bis 100 Jahren.

Autorin Petra Jahn

Aus dem Leben eines FSJlers

Marvin Görg, 20 Jahre, als Freiwilliger Helfer seit September 2011 auf einer onkologischen Station im UKGM

Krebs ist in den Industriestaaten eine der häufigsten Todesursachen. Besonders in einer Gesellschaft wie der deutschen, die sehr stark einem demographischen Wandel unterliegt und wo bereits jetzt ein Großteil der Bevölkerung über 50 Jahre alt ist, wird Krebs in Zukunft einen immer größer werdenden Einfluss auch auf das öffentliche Leben gewinnen. Trotz zahlreicher verbesserter Methoden zur Behandlung bedeutet die Diagnose Krebs noch immer einen gewaltigen Lebenseinschnitt.

Kaum jemand hat keine Bekannten, die nicht an Krebs leiden oder aufgrund eines Tumors bereits verstorben sind. Auch ich kam zum ersten Mal über Verwandte mit der Krankheit in Berührung.

Als ich mich für ein FSJ im Krankenhaus entschieden hatte, war es für mich deswegen sehr schnell klar, dass ich auf einer Onkologischen Station zum Einsatz kommen wollte. Die Krankheit Krebs übte auf mich eine gewisse Faszination aus, weil sie wie ein unbekanntes und Angst einflößendes Etwas mein bisheriges Leben begleitet hatte.

Auf der onkologischen Station des Universitätsklinikums Gießen und Marburg komme ich nun täglich mit todkranken Menschen in Kontakt, muss sie betreuen und pflegen. Die Arbeit ist sowohl körperlich als auch auf emotionaler Ebene anspruchsvoll und fordert eine persönliche Auseinandersetzung mit der Krankheit. Hierbei habe ich für mich entdeckt, dass ich neben einer professionellen Distanz zum Patienten, ohne die vernünftiges Arbeiten nicht möglich wäre, trotzdem Anteil an den Einzelschicksalen nehmen kann.

Besonders faszinierend finde ich den offenen und lockeren Umgang zwischen Pflegepersonal und den Ärzten, sodass trotz der klaren Aufgabentrennung eine angenehme und entspannte Arbeitsatmosphäre herrscht.

Die Mitarbeiter sind ohne Ausnahme freundlich, beantworten gerne meine Fragen und schaffen auch ansonsten ein Klima, in dem ich mich absolut wohlfühle.

Die Arbeitsabläufe auf Station haben sich mir recht schnell eingeprägt, sodass ich schon nach kurzer Zeit wusste, wo ich gerade gebraucht werde und wie ich mich am sinnvollsten einbringen kann. Da mein Tätigkeitskatalog von rechtlicher Seite doch stark eingeschränkt ist, beläuft sich meine Arbeit häufig auf das Waschen und Pflegen der Patienten und das Verteilen der Mahlzeiten.

Aber genau dadurch eröffnen sich mir andere Freiheiten. Da das Anhängen von Infusionen einen großen Teil der täglichen Arbeit einnimmt und ich hierbei höchstens assistieren darf, habe ich oft Zeit ein persönliches Gespräch mit den Patienten zu führen, was dem restlichen Pflegepersonal aus reinem Zeitmangel leider manchmal nicht möglich ist. Ich merkte recht bald, dass viele der Patienten es sich heimlich wünschen, einfach mal ein Gespräch zu führen, dass sich nicht zwangsläufig um ihre Krankheit dreht, und sobald ich etwas Zeit zwischen meinen sonstigen Aufgaben erübrigen kann, versuche ich ihnen diesen Wunsch zu erfüllen.

Wenn ich etwas benennen müsste, was mich an meiner Arbeit am meisten begeistert, dann ist es sicherlich eben dieser Kontakt mit interessanten Menschen, zu denen sich schon fast so etwas wie eine kleine Freundschaft einstellt.

Doch genau diese zwischenmenschliche Annäherung birgt auch die Gefahr, den schmalen Grat zwischen einer schützenden Distanz zum Patienten und einer Nähe, die einen innerlich zu sehr aufwühlt, zu überschreiten. Dessen bin ich mir bewusst, wenn ich mit Patienten ins Gespräch komme und sie auf diese Weise auch besser kennenlerne.

Letztendlich hofft man automatisch, dass bei den Patienten, die man besonders ins Herz geschlossen hat, die Krankheit positiv verläuft.

Autor Marvin Görg

„Silent Seven“

Lehrer für Pflegeberufe auf Deutschlands Musikbühnen unterwegs

Normalerweise findet der Arbeitsalltag von Björn Seibel an der Elisabeth von Thüringen-Akademie für Gesundheitsberufe und auf Stationen am Uniklinikum in Marburg statt. Seit September 2010 arbeitet er dort für die DRK Schwesternschaft als Lehrer für Pflegeberufe und bildet zukünftige Gesundheits- & Kranken- bzw. Gesundheits- & Kinderkrankenpfleger/innen aus.

Normalerweise! Sollte man ihn dort einmal nicht antreffen und findet man ihn auch nicht zu Hause bei seiner kleinen, mittlerweile dreiköpfigen Familie, dann muss man ihn wahrscheinlich auf einer Musikbühne irgendwo in Deutschland suchen. Björn Seibel ist nämlich Bassist der mittlerweile auch überregional bekannten Rockband Silent Seven.

„‚Silent Seven’ – das ist eigentlich innerhalb eines Namens gleich zweimal geflunkert“, schreibt ihr offizielles Presseheft, „denn sie sind weder zu siebt noch leise. Eines sind sie aber auf jeden Fall – einzigartig! Die Bandbesetzung besteht aus zwei mitreißenden und authentischen Sängerinnen plus weiteren vier energiegeladenen Vollblutmusikern – die sechs sind ein eingespieltes Team voller Tatendrang und großer Leidenschaft zur Musik und rocken seit 2006 ihren ganz eigenen Stil. Dabei machen sie bekannte Songs auf eindrucksvoller Art und Weise mit neuem Arrangement zu komplett neuen Erlebnissen!“

2009 erfolgte dann langsam die Initialzündung, die Yana Gercke (Gesang, Gitarre), Katharina Marburger (Gesang), Dietrich Schwarz (Gitarre), Roman Schuler (Gitarre), Jan-Patrick Wallentin (Schlagzeug) und Björn Seibel auch überregional bekannt machte. Nach einer erfolgreichen Teilnahme am landesweiten Wettbewerb „Hessen rockt“ brachte die Band nach einer kurzen Studiophase eine kleine EP auf den Markt. Seitdem geht es für die Musiker steil nach oben. 2010 gewannen sie den renommierten Deutschen Rock- und Pop-Preis in der Kategorie „Beste Coverband“ und „Beste Rocksängerin“; ein Erfolg, der sich in erstgenannter Kategorie ein Jahr später sogar wiederholen ließ.

Um die 40 Auftritte standen 2010 auch außerhalb des heimischen Landkreises Marburg-Biedenkopf an. 2011 wurde diese Zahl ein wenig reduziert, der Umkreis aber dafür noch einmal erweitert: Termine zwischen Hamburg, Berlin, Hannover, Mannheim, Bielefeld und Kamenz (Sachsen) standen im Jahresplaner.

In Zusammenarbeit mit der bekannten Band Silbermond engagiert sich Silent Seven auch sozial. 2010 und 2011 wurde ein Benefizkonzert in Biedenkopf organisiert, dessen Einnahmen komplett an Silbermonds

Projekt „Fans helfen“ gingen, das unter anderem den Wiederaufbau der zerstörten Städte auf Haiti und Schulkinder in Guatemala unterstützt. Zum ersten Benefizkonzert, bei dem es die sechs ausnahmsweise eher ruhig und akustisch angingen, wurden auch eine „live & unplugged“-CD und ein Konzertfilm mitgeschnitten. Die erste Single-Auskopplung „Talking about revolution“ ist seit Februar auf gängigen Downloadportalen erhältlich.

Einen weiteren enormen Schub in der deutschlandweiten Popularität der Band brachte Anfang des Jahres 2012 dann die Teilnahme von Sängerin Yana Gercke an der Fernsehshow „Unser Star für Baku“, bei der die ARD und ProSieben gemeinsam nach einem neuen Gesicht für die deutsche Teilnahme beim Eurovision Song Contest im Mai suchten. Seitdem sind Frontfrau Yana, die bei der Sendung einen hervorragenden dritten Platz belegte, und auch ihre Band einem Millionenpublikum bekannt. Neben einer zielsicheren Gesangskarriere arbeitet Yana übrigens ebenfalls für das DRK – sie absolviert zur Zeit eine Ausbildung zur Rettungssanitäterin beim Rettungsdienst Mittelhessen in Marburg.

Silent Seven hat sich mittlerweile immer mehr zu einer kleinen Firma entwickelt. Im Herbst 2011 wurde eine kleine, unabhängige Plattenfirma gegründet, die es sich neben den Veröffentlichungen der Band selbst zur Aufgabe gemacht hat, junge regionale und überregionale Künstler in ihrer Arbeit zu unterstützen und sie einem breiten Publikum näher zu bringen.

Seit dem zeitlich begründeten Ausstieg von Sängerin Katharina Marburger zum Jahresende 2011 ist die Band momentan auf der Suche nach Verstärkung im Gesangsbereich. Bis zum Auftakt der Festsaison Ende März planen die Fünf aber, wieder in vollständiger Besetzung auf der Bühne zu stehen.

Mehr Infos zur Band gibt’s auch im Internet unter www.silent-seven.de

Autor Björn Seibel

Flohmarkt, **Flohmarkt,**
Flohmarkt

Samstag, den 05.05.2012 auf unserem Parkplatz in der Deutschhausstraße 25.

Standreservierungen unter
Tel. 06421 6003-122

Infos auch unter:
www.drk-schwesternschaft-marburg.de

Malen weckt Erinnerungen

Kunsttherapie im Haus am alten Botanischen Garten

Seit Juli 2011 arbeite ich als Honorarkraft im DRK Seniorenheim „Haus am alten Botanischen Garten“. Einmal wöchentlich am Donnerstagvormittag von 10.00 bis 11.30 Uhr biete ich dort eine maltherapeutische Gruppe für die BewohnerInnen an.

Vier bis sechs BewohnerInnen nehmen regelmäßig an diesem neuen Beschäftigungs- und Therapieangebot teil. Zunächst mussten erst einmal Hemmschwellen abgebaut werden. Es galt, die Senioren zum Mitmachen zu motivieren und ihnen in der Maltherapie Erfolgserlebnisse zu verschaffen. Da viele HeimbewohnerInnen der Meinung sind, sie könnten nicht malen oder wären nicht kreativ, musste hier zunächst das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten geschaffen werden.

Kunsttherapie hat nichts mit dem klassischen Kunstunterricht aus der Schule zu tun, sondern bietet den Teilnehmern die Entfaltung ihrer Kreativität und völlig wertfreies Schaffen.

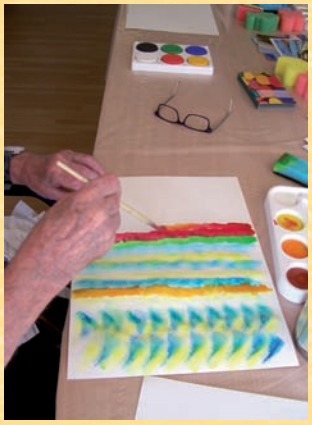
Ich schöpfe hierbei aus meinen langjährigen Erfahrungen, die ich seit 1990 in der stationären Altenhilfe als Sozialarbeiter und Kunsttherapeut in verschiedenen Einrichtungen gesammelt habe.

Was aber ist Kunsttherapie?

Kunsttherapie ist ein zusätzliches therapeutisches Angebot in der Betreuung von alten und pflegebedürftigen Menschen. Sie setzt da an, wo die Sprache aufhört.

Wo die Sprache verstummt ist, kann sie mit Hilfe der Kunsttherapie wieder aktiviert werden. Kunsttherapie bietet die Möglichkeit, mit gestalterischen Mitteln wie Malen, Plastizieren mit Ton oder dem Erstellen von Collagen, Gefühle, Wünsche, Träume und Erinnerungen auszudrücken. In der Einzeltherapie können zudem auch bei Bedarf Konflikte thematisiert werden. Es geht nicht darum, Kunst im herkömmlichen Sinne zu schaffen. Sie bietet den Menschen die Möglichkeit, einen individuellen Ausdruck für ihre Gefühle zu finden.

In einem geschützten Raum und in einer wertfreien Atmosphäre haben die BewohnerInnen die Möglichkeit, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Es wird mit Farben, Motiven und Formen experimentiert. Es können Vorlagen zum Ab- oder Ausmalen verwendet werden. Kunstpostkarten und Urlaubskarten dienen als Inspiration und zur Motivfindung. Es kann analog zu den Jahreszeiten der Natur und den regelmäßig wiederkehrenden christlichen Festen gearbeitet werden. Besonders wichtig hierbei ist mir, immer einen Bezug zum Lebensumfeld herzustellen. Das heißt, konkret Bezug nehmen auf den Lebensraum, der uns und die Senioren geprägt hat. Daher werden auch Themen aus Marburg wie die Oberstadt, Elisabethkirche, das Schloss u.v.a. als Motive herangezogen, um den heimatlichen Bezug herzustellen.



Beim gemeinsamen Malen kommen die Senioren ins Gespräch, manchmal tauchen Erinnerungen auf, die durch das Malen erst geweckt werden. Um die Hemmschwelle zu nehmen, wird zu Beginn einer solchen Malgruppe mit sehr einfachen Themen und unter meiner Anleitung gestaltet.

Erst später, wenn genügend Übung, Erfahrung und Vertrauen vorhanden ist, gestalten die Senioren in der Kunsttherapie auch freie Themen ohne Anleitung.

Jeder Gruppe ist anders, abhängig von ihren TeilnehmerInnen. Als Kunsttherapeut muss ich einfühlsam und behutsam auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Senioren eingehen und darf sie nicht überrumpeln oder überfordern. An den Bildern wird manchmal wochenlang gemalt. Jede kleinste Geste in der Gestaltung ist wichtig und kann ein Impuls für das weitere kreative Schaffen sein. Daher muss ich mich als Kunsttherapeut mit den kleinsten Schritten zufrieden geben und darf die Teilnehmer nicht drängen oder überfordern.

Wichtig ist aber, dass in jeder Malstunde, sofern möglich und erwünscht, die begonnenen und entstandenen Arbeiten gemeinsam betrachtet werden. Diese Betrachtung der Bilder in der Gruppe erfolgt nach Mög-

lichkeit wertfrei, es gibt kein gutes oder schlechtes Bild. Wichtig allein ist, dass etwas entstanden ist, dass die Teilnehmer selbst etwas geschaffen haben. Bei dieser gemeinsamen Bildbesprechung erfahren die Senioren Wertschätzung und Aufmerksamkeit sowie die Aufmerksamkeit der anderen Teilnehmer. Dabei kommen die Senioren ins Gespräch und es entsteht ein neues Gemeinschaftsgefühl. Die Senioren ermutigen und loben sich hierbei meist gegenseitig und es wird auch oft gelacht.

Was geschieht sonst noch in der Kunsttherapie?

Wirklich beeindruckend sind aber nicht nur die Werke, die in der Malgruppe entstehen, sondern auch alles, was so drumherum passiert.

Einer der Bewohner hat seinen ganz eigenen Malstil für sich entwickelt. Seine unverwechselbare Kreativität begeistert mich immer wieder – er weiß jedes Mal ganz genau, was er malen will. Seine Bilder zeigen Landschaften, Berge und die See. Er malt sehr konzentriert, fast versunken in einer anderen Welt. Es macht Freude, ihn dabei begleiten zu können.

Aber auch wenn die Motive durch Kunstpostkarten inspiriert sind, so erzählt die Wahl des Motivs auch immer etwas über den Künstler. Wasser und Boote sind die Lieblingsmotive von Frau Sobczak. In ihren Bildern spiegelt sich auch die Sehnsucht und Erinnerung an ihre Urlaube, die sie in Skandinavien verlebte. Beim Malen einer Heidelandschaft kam ihr spontan ein Gedicht von Herman Löns in dem Sinn. „Alle Birken grünen in Moor und Heid'". Die 1. Strophe konnte sie fast komplett rezitieren. Ich habe ihr das ganze Gedicht herausgesucht und in einer Malstunde mitgebracht. Die Freude darüber, auch die anderen Strophen wieder lesen und rezitieren zu können, war groß.

Ein weiteres schönes Beispiel, was Kunsttherapie bewirken kann, habe ich letzten Sommer erlebt. Eine Bewohnerin wollte nur in Begleitung ihrer Freundin an der Kunsttherapie teilnehmen. Auf diese Weise hatte ich eine externe Teilnehmerin in der Gruppe. Das war eine besondere Bereicherung und Motivation für die Bewohnerin. Auch hier war es beeindruckend zu erleben, wie diese beiden Damen gemeinsam an einem Aquarell gearbeitet haben. Wie ernst diese Bewohnerin die Malgruppe nahm, zeigte sich daran, dass sie die einzige war, die von selber kam, die ich nicht abholen musste. Einmal wollte ich sie abholen, da war die Zimmertür verschlossen und ein handbeschriftetes Schild hing an der Türklinke mit den Worten: „Ich bin im 3. Stock beim Malen", da war sie schon unterwegs.

Kunsttherapie kann sich sehen lassen!

Ein Höhepunkt unserer kunsttherapeutischen Arbeit erfolgte bereits nach drei Monaten. Die erste Ausstellung von Bewohnerarbeiten aus der Kunsttherapie im neu eröffneten Café am Mühlgraben! *(siehe Ausgabe 36)*

Seit Oktober 2011 sind darin 15 Bilder von sechs Senioren des Hauses am alten Botanischen Garten zu sehen. Eine solche Ausstellung bietet die Möglichkeit zu zeigen, was noch möglich ist. Dass Kreativität vorhanden ist und lediglich gefördert werden muss. Zudem bietet die Ausstellung den Angehörigen und Bewohnern die Möglichkeit zur Begegnung, zum Austausch, zu Wertschätzung und Anerkennung. Weitere Ausstellungen sind für die Zukunft geplant, Bildmaterial ist reichlich vorhanden!

Mehr zum Thema Kunsttherapie erfahren Sie auch in meinem Buch: Farbe, Licht und Leben, Kunsttherapie mit Senioren; ISBN: 9783862260614, erschienen 2011 im Centaurus Verlag.

Autor Klaus-Dieter Spangenberg

Bunt Vermischtes

Flohmarkt, **Flohmarkt,** Flohmarkt

Nach dem langen Winter haben Sie doch sicher auch mal Lust auf was Neues? Aber wohin mit den alten Sachen? Hier kommt Ihre Gelegenheit, Platz für Neues zu schaffen und dabei auch noch das Startkapital für etwas Neues zu bekommen ...

Am 05. Mai 2012 veranstalten wir wieder einen Flohmarkt und laden Sie herzlich ein, sich daran zu beteiligen. Egal, ob als Standinhaber oder als Besucher, an diesem Tag können Sie sich ganz und gar dem bunten Flohmarkttreiben hingeben. Hausgemachter Kuchen und knackige Würstchen verführen auch einfach zum Pausemachen.

Samstag, 05. Mai 2012
von 08:00 bis 14:00 Uhr (Aufbau ab 07:00 Uhr)

Deutschhausstr. 25
Parkplatz der DRKSchwesternschaft Marburg e.V.

Fläche pro Stand: ca. 3 m
Standgebühr: 5,- €

Der Erlös (aus der Standgebühr) ist für die Unterstützung der Kunsttherapie in unserem Haus am alten Botanischen Garten (Altenwohn- und Pflegeheim), Deutschhausstr. 27 gedacht.

Anmeldung der Stände telefonisch bei:

Rebecca Ziegler (Sekretariat): 06421 6003-122

Berufsorientierung – Zukunftsperspektiven schaffen

Wie in jedem Jahr stehen am Anfang einen neuen Jahres verschiedene Berufsmessen für die Schwesternschaft auf dem Programm. Hier präsentieren wir uns, um zum einen unseren Verein bekannter zu machen, aber vor allem, um für unsere Ausbildungsgänge und die Freiwilligendienste (FSJ/BFD) potentiellen Nachwuchs anzusprechen. Diese Messen finden sowohl in Messehallen, wie die Chance in Gießen, aber auch in den weiterführenden Schulen statt. Ganz neu war die Idee der Agentur für Arbeit – die haben ihre Berufsinfotage direkt da veranstaltet, wo immer viele Jugendliche sind, nämlich im Cineplex.

Kino eröffnet Aussicht in die Zukunft

Zum ersten Mal wurden die Berufsinformationstage der Agentur für Arbeit im Marburger Cineplex-Kino veranstaltet. Auch die Schwesternschaft war als eine von 36 Ausbildungsbetrieben am 23. und 24. Januar mit dabei.

Das Ausstellerspektrum reichte von Elektrobetrieben über Bauunternehmen bis hin zur Polizei und zahlreichen Einrichtungen der Pflege- und Gesundheitsbranche.

Mehr als 1000 Jugendliche, aber auch viele Eltern und Lehrer informierten sich über die unterschiedlichen Möglichkeiten der Berufsorientierung und Ausbildung, die die DRK Schwesternschaft anbietet. Ganz besonders interessant für die jugendlichen Besucher waren die Informationen über das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und den Bundesfreiwilligendienst (BFD). „Oft weiß man in der 8. oder 9. Klasse noch gar nicht, welche berufliche Richtung man einschlagen will, und da ist so ein Orientierungsjahr absolut sinnig“, befand eine Achtklässlerin.

Und auch die FSJ-Helferinnen Carmen G. und Johanna B., die den Auftritt im Cineplex mitgestalteten, erklärten: „Man lernt im FSJ etwas über den Berufsalltag, macht tolle, spannende Erfahrungen und hat vor allem auch richtig viel Spaß!“

Wir für Uns!

Am Ende des ersten Vierteljahres 2012 können wir in Sachen „Wir für Uns!“ eine erfreulich positive Bilanz ziehen. Unsere Seminarangebote wurden sehr gut besucht und das hervorragende Feedback zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Hier einige Eindrücke von den Seminaren.

„Ich hab‘ Rücken“ – eine Erlebnisreise ins Rückenparadies

Eine Rückenschule der besonderen Art erlebten die Teilnehmerinnen des Seminares „Ich hab‘ Rücken“. Dabei ging es nicht um das klassische rückenschonende Arbeiten, wie wir das in der Pflege seit langem kennen, nein, an diesem Tag wurden Sitzen, Stehen, Gehen und sogar Liegen ganz neu erlebt.

Das Seminar vermittelte zum einen die Grundlagen zur Anatomie der Bewegung und die theoretische Einführung in das Konzept der rückenfreundlichen Bewegung. Im Mittelpunkt aber stand vor allem die Anleitung zur individuellen Umsetzung der Bewegungsprinzipien und die Integration des Konzeptes in die alltäglichen Situationen des Stehens, Sitzen und Gehens der Teilnehmerinnen.

Die Erlebnisreise führte von Rom über Afrika zurück nach Florenz und nach Australien. Hier übten wir, eine vierstündige Sightseeing-Tour „leichten Fußes“ zu überstehen oder eine halbe Stunde „Schlange“ zu stehen, ohne irgendwelche Rückenschmerzen zu entwickeln. Sogar den 23-stündigen Flug nach Australien erlebten wir quasi wie im Schaukelstuhl.

Und warum eigentlich afrikanische Wasserträgerinnen, die oft viele Kilometer mit schweren Lasten auf dem Kopf und einem Kind auf dem Rücken gehen, dieses Problem nicht haben, liegt allein an der andersartigen Nutzung des Körpers – diese Frauen bewegen ihren Körper einfach anders! Dabei ist das Geheimnis ganz einfach: Die Knochen sind zum Halten da, die Muskeln zum Bewegen.

Bärbel Lonczyk (Tanz- und Bewegungstrainerin), unsere höchst kompetente „Reiseleiterin“, begeisterte die Teilnehmerinnen für dieses Konzept mit sehr viel Spaß und großem Engagement.

Das wirklich entscheidende, was dieses Seminar aber komplett von anderen, thematisch ähnlich gelegenen, Seminaren unterscheidet, ist die große Alltagstauglichkeit. Hier ging es nicht darum, jeden Tag irgendwelche Übungen zu absolvieren, die man doch nicht macht. Nein, nach einhelliger Meinung der Teilnehmerinnen ist es Bärbel Lonczyk irgendwie gelungen, sie so zu konditionieren, dass man wie von selbst jeden Tag an die kleinen Tipps und Tricks denkt und sich diese ohne irgendwelche Mühen in den eigenen Alltag integrieren.

Mehr zu Bärbel Lonczyk erfahren Sie unter www.tango-inspirationen.de

„Konflikt- und Kritikgespräche führen“

Auf ungewöhnlich großes Interesse ist auch das Seminar „Konflikt- und Kritikgespräche führen“ unter Leitung von Diplom-Pädagogin Lucia Parthen gestoßen. Anhand von Beispielen aus ihrem Alltag haben die Teilnehmerinnen in der Gruppe zum einen ihre eigenen Strategien im Umgang mit Kritik und Konflikten reflektiert. Zum anderen haben sie verschiedene Techniken an die Hand bekommen, um den wertschätzenden Umgang mit sich und anderen in Konfliktsituationen zu verfeinern.

Aufgrund des sehr guten Feedbacks der Teilnehmerinnen werden wir Ihnen dieses Seminar im Juni 2012 erneut anbieten.

Ausblick zweites Halbjahr 2012

Unter dem Motto „Wahre Schönheit kommt von innen“ planen wir für das zweite Halbjahr 2012 gemeinsam mit Bärbel Lonczyk einen zweitägigen Workshop zu dem Thema „beauty inside-out“, wo es um das innere Selbstbild und Ausstrahlung gehen wird.

Weitere Informationen zu unseren Angeboten und die Möglichkeit, sich online anzumelden, haben Sie auf unserer Homepage unter www.drk-schwesternschaft-marburg.de/wir-fuer-uns.

Unsere Mitglieder bekommen wie gewohnt eine Einladung per Post.

Rund um das Leben in der Schwesterschaft

Geburten:

Mutter	Kind	Geburtstag
Maren Schraub	Matheo Ludwig	21.12.2011
Iwona Trümner	Robert	19.01.2012

Runde Geburtstage:

30 Jahre:

06.01.1982	Caroline Harbach
20.01.1982	Julia Horn
17.03.1982	Valer Cornelius

40 Jahre:

05.01.1972	Diana Blonski
04.02.1972	Katja Freidhof
15.02.1972	Stefanie Thiel

60 Jahre:

28.02.1952	Ursula Schmidt

Impressum

Herausgeber: DRK Schwesternschaft Marburg e.V.
Deutschhausstr. 25 | 35037 Marburg
Tel.: 06421 6003-0
Internet: www.drk-schwesternschaft-marburg.de
E-Mail: office@drk-schwesternschaft-marburg.de

V.i.S.d.P.: Der Vorstand

Redaktion: Christiane Thöne, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung: Manuel Steinhoff (chunky monkey design), Marburg

Druck: Flyeralarm

Bildnachweis: Archiv, shutterstock.com

Wir trauern um unsere FSJ-Helferin Lisa Pfeiffer